



Fotoklasse, „Mit System zum eigenen Stil“, 4. Kurstunde, 08. April 2010

Die Kursstunde begann mit der Sichtung und Besprechung der gemeinsamen, abendlichen Fotografie am Eingang einer benachbarten Berufsschule, die durch die Beleuchtung mit Scheinwerfern, Laterne, Betonflächen, Säulen, gläserne Türen und die Fensterflächen in der Dunkelheit alltäglich wirkte. Mit den starken farbigen Akzenten an einigen Außenflächen entstand insgesamt eine recht schwierige und wie die vorgelegten Bilder zeigten dann doch interessante Aufgabe.

Nun, alle Teilnehmer hatten sich beim Fotografieren im Blick. So war zu erwarten das abweichende Perspektiven den Eingangsbereich im Bild beschreiben würden.

Allerdings, war dann doch weitaus mehr als ein bildlicher Eindruck mit lediglich unterschiedlicher Perspektive festgehalten worden. Allein der unterschiedliche Umgang mit dem Schatten und Lichtern, der Farbtemperatur und dem entschiedenen Blick auf die Diagonalen, Farben und Flächen zeigten wie unterschiedlich das Alltägliche interpretiert werden kann, wenn man sich darauf einlässt vom nebensächlichen Betrachten zum Entdecken zu finden.

Die Vergleich der Bilder verdeutlichte in der Besprechung wie man den Eigenheiten eines Objektes „auf die Spur“ kommen kann, den mutmaßliche Absichten der Architektur und in diesem Fall ihren nachträglichen Veränderungen nahe kommt.

Die fotografische Aufgabe in der Ferienzeit war freier gestellt. Hierbei wurden durchweg präzise Arbeiten vorgelegt, die verdeutlichten wie viele Gedanken sich jeder über „sein“ Motiv gemacht hatte und wie es ins Bild gesetzt werden kann.

Zwei gegensätzliche Motive lassen sich hier leicht beschreiben, sollen als Beispiele dienen. Die Fensterfront einer Fassade mit ihrer Unzahl rechteckiger Glasflächen, ein im Bild in der Wahl der Perspektive sehr genau auf rechte Winkel ausgerichtet Aufnahme und jenes stillgelegte Auto (2CV), das als rosafarbenes Objekt auf einer Wiese stehend zum Blumenkasten umgestaltet wurde.

Die dritte Aufgabe war einfach gehalten, sollte doch eine Werbeseite ausgerissen werden, die aufgefallen war.

Alle Arbeiten zusammenfassend konnte für mich ein Pool von Möglichkeiten erkannt werden, mit der jedem eine konkrete Aufgabe zugewiesen werden wurde.

Sicherlich, es gab an diesem Abend eine eigentlich lockere Diskussion und sie stand in keinem Vergleich zu den in einigen Bereichen der Theorie doch her abstrakten Inhalten des Kurses. Doch zugleich ist mit der Zuweisung einer Aufgabe der erste Schritt einer Konkretisierung dessen geschehen, das dem Kursangebot seinen Titel gibt: Mit System zum eigenen Stil.

Zwar wurden von mir neue Aufgaben verteilt, also noch nicht jedem die Freiheit geboten losgelöst den eigene Ideen zu folgen – bisher waren die Aufgabenstellungen vorgegeben – doch wird aus den nun neu vorzulegenden Bildern eine Systematik erstellt werden können, die fast von selbst erklärend ist und – so hoffe ich – doch so etwas wie ein Heureka!-Erlebnis entstehen lässt.

Damit erst ist der entscheidende Schritt vollzogen, um zu einem selbst gewählten fotografischen Stil zu finden – sich bewusst den Möglichkeiten zuzuwenden.

Denn anders als man vermuten mag wird ein eigener Stil eben nicht übernommen – es wäre kaum mehr als die Arbeit anderer zu kopieren – und es kann letztlich keine Zuweisung seine – das wäre fremdbestimmt und trägt wahrscheinlich nicht lange.

Fotografischer Stil entwickelt sich aus dem Interesse, dem handwerklichen Können, den technischen Gegebenheiten, den Motiven die man selbst entdeckt und einem Ziel, welchen Inhalt man anstrebt in einem Bild mitzuteilen.

Da viele Objekte bereits irgendwo schon mal abgebildet, ob gezeichnet, gemalt, fotografiert oder videografiert wurden, niemand diese Vielfalt an Bildern überschauen kann, sollte das Ziel des eigenen Bemühens darin bestehen mit ernstem Bemühen einer subjektiven, individuellen Sicht zu folgen, sich loszusagen von jenem Hype auf immer Neues, das vorgeblich noch nie gesehenes Erlebnis präsentieren zu wollen. Solches Bemühen ist eine sinnlose Anstrengung. Es ist als würde man eine Tür aufstoßen wollen die nach innen aufgeht. Und das Innere, das ist man selbst.

Anders gesagt: zeige mir deine Bilder und du bist erkennbar. Das sollte man sich auch trauen wollen.

© 2010 Adrian Ahlhaus. Alle Rechte beim Autor.